

# Die Datierung von Zwinglis Schrift « Was Zürich und Bern not ze betrachten sye in dem fünfförtischen handel »

*Versuch einer Lösung*

VON WALTER WEBER

Seit der «Geschichte der Eidgenossenschaft während der Zeiten der wichtigen Kirchentrennung» von J. J. Hottinger (1829) beschäftigen sich alle Darstellungen Zwinglis oder der Zürcher Reformation mit der Schrift «Was Zürich und Bern not ze betrachten sye in dem fünfförtischen handel». So unterschiedlich diese Schrift beurteilt wird, so verschieden wird die Zeit ihrer Entstehung angegeben. Die meisten Autoren beschränken sich auf Vermutungen über die Entstehungszeit. Eine nähere Begründung geben nur Strickler, Oechsli und Mörikofer.

*Hottinger* glaubt, die Schrift sei im April entstanden. *Strickler* setzt sich kritisch mit dieser Datierung auseinander und weist nach, daß dieser Ansatz zu früh ist. Er selbst nimmt an, daß sie vor dem 12. Juni (Beginn des ersten Schiedstages in Bremgarten) entstanden sei, weil Zwingli nicht auf die Verhandlungen Bezug genommen hat.

*Oechsli* bringt konkretere Argumente bei. Er stützt sich auf Bullingers Bericht über eine Zusammenkunft Zwinglis mit den Berner Boten Hans Jakob von Wattenwyl und Peter im Hag, an der Zwingli die Schrift überbracht haben werde. Da von Wattenwyl und im Hag nur im Juli Boten waren, glaubt er, die Schrift sei in diesem Monat entstanden. Alle übrigen Autoren schließen sich einer dieser Meinungen an mit Ausnahme von *Mörikofer*. Er glaubt, die Schrift sei im August entstanden, weil Zwingli erst nach der Einigung Zürichs und Berns über die Annahme der fünf Schiedsartikel am 10. August hoffen konnte, seine kühnen Pläne würden bei den Bernern Gehör finden.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, eine möglichst genaue Datierung aus dem Inhalt zu geben, da sich keine einzige zeitgenössische Erwähnung der Schrift finden läßt. In einem zweiten Teil soll auch der Bericht Bullingers herangezogen werden, da die Unterredung Zwinglis mit den Bernern mit der Entstehung der Schrift zusammenhängt.

## 1. Teil

### *Datierung nach dem Inhalt der Schrift*

Zuerst gebe ich den genauen Text des Abschnittes, auf den diese Arbeit sich stützt, nach der Handschrift Zwinglis. «Es dient ouch zur billicheytt,

das sy ietz in mits des tagens zů Bremgarten/die tann est ufgesetzt, den Hiltpranden lassen ynkomen/und so Vyt Suter von walshüt/hinus zu Märk Sittichen ir botschafft gesendt: Die so unsern glauben oder eer schirmendt, vertriben habendt; da mit sy den Landsfriden und alle trüw sampt den pündten gebrochen<sup>1</sup>. »

In diesem Abschnitt werden fünf Ereignisse aufgezählt, die im Widerspruch zum Landfrieden stehen und sich während der Tagung von Bremgarten zugetragen haben.

### 1. «*ietz in mits des tagens zů Bremgarten*»

Eine Reihe von Tagungen in Bremgarten versuchten im Konflikt zwischen den V Orten und den beiden Städten Zürich und Bern zu vermitteln. Der erste Tag begann am 12. Juni 1531. Weil keine Einigung zustande kam, wurde an einem zweiten Tag, am 20. Juni, weiter verhandelt.

Im Juli 1531 fand eine Tagung in zwei Teilen statt. Die Abschiede datieren vom 11./12. Juli und 25./26. Juli. Der vierte Tag dauerte vom 10.–14. August. Zu einem letzten Tag am 22. August erschienen die Boten der V Orte nicht mehr.

Damit ist ein frühester Zeitpunkt gegeben: die Schrift muß nach dem 12. Juni entstanden sein.

Eine Bestätigung dafür ist auch der Satz: «Als man sy jetz mit abschlachen der provand angriffen.» Die Proviantssperre erfolgte am 28. Mai.

### 2. «*den Hiltpranden lassen ynkomen*»

Konrad Hiltbrand von Einsiedeln spielt zwischen den beiden Kappeler Kriegen eine wichtige Rolle. Er gehört zu den Leuten, die Zwingli und die Zürcher immer wieder mit Schmäh- und Schimpfreden angreifen. Daß diese Leute nicht bestraft werden, ist mit ein Grund, daß den V Orten der Proviant gesperrt wird. Auf erneute Anschuldigungen hin entschuldigt sich Schwyz damit, daß Hiltbrand entwichen sei, um sich der Strafe zu entziehen. Erst die Rückkehr von Hiltbrand löste in Zürich und Bern Empörung aus, weil es nun offensichtlich war, daß Schwyz ihn nicht strafen wollte. Zwingli erfährt seine Rückkehr durch einen Brief von Ulrich Stoll vom 17. Juli<sup>2</sup>. Hier findet sich folgende Stelle: «Zum andernn, so ist Hilprand von Ainsidlen zů Feldkilch gsin; den hat der tagen indertt

<sup>1</sup> StAZ E 341 Fol. 3277. Die Schrift Zwinglis ist ausser bei Hottinger gedruckt in S II/3, S. 101–107, und in «Die Eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraum von 1529 bis 1532», bearbeitet von Johannes Strickler (Der amtlichen Abschiedesammlung Band 4, Abtheilung Ib) Zürich 1876, S. 1041–1045.

<sup>2</sup> Z XI, S. 533–35, besonders S. 534, 3–10.

acht sin son gholett, und am far zü Platten übergfaren und schnell durch Altstetter grichtt ins Appenzellerland, in deß Töbelis hus, kertt, da in dem land dann laider alle panditen fryhait haben. Also sind ettlich gsellen zü Appenzell züsamen gangen, Hilpranden halb; dem hatt geschochen, und hatt sich darfon gemacht, und ain jüngling von Apenzell mit im bis gen Ainsidlen; der sagtt, *er syg wol empfangen worden.*»

Daß diese Neuigkeit sofort nach Bern berichtet wurde, ist selbstverständlich. So findet sich in einem Ausschreiben für Stadt und Land von Bern am 3. August<sup>3</sup> der Satz:

«wie gloublich das sye, mag jederman wüssen, so wir doch inen dieselben geschender mit namen verzöigt und angeben hand, und besonders den Hiltprand von Einsidlen, der einmal darumb gewichen und aber jetz widerumb begnadet ist; ob si muot haben, in oder ander ze strafen und dem handel nachzefragen, gsiht man wol.»

Die Rückkehr von Hiltbrand ist ein einmaliges Ereignis, das wir datieren können. Es muß sich zwischen dem 10. und 17. Juli zugetragen haben; denn Ulrich Stoll schreibt in seinem Brief, was er berichte, sei in den letzten acht Tagen geschehen. Weil es nicht gut möglich ist, daß Zwingli schon früher davon erfahren hat, kann er die Schrift *erst nach dem 17. Juli* verfaßt haben.

### 3. «die tann est ufgesetzt»

Die Tannäste und Tanngrotzen waren während der Kappeler Kriege die Abzeichen der katholischen Partei. Immer wieder wurden Klagen laut über das Tragen solcher Tannäste. Zur Zeit der Tagungen in Bremgarten schreibt Hans Wirz von Wädenswil mehrmals an Zwingli, daß in Schwyz Tanngrotzen getragen würden, z.B. am 2., 5. und 7. Juli<sup>4</sup>. Ein Zwischenfall an der Nachkirchweih in Hütten wird von Zürich ernst genommen und scheint der Klage in der Schrift «Was Zürich und Bern» zugrunde zu liegen. Hans Wirz meldet sofort nach Zürich<sup>5</sup>, was von hier aus um fünf Uhr früh des folgenden Tages an die Zürcher Boten nach Bremgarten geschrieben wird: «wie uff gestrigen Mentag zuo nacht sich zuogetragen, daß Uolrich Beler von Steinen sampt dem fendrich Hasler von Egere [Ägeri, Kanton Zug] sygint dahär geritten in Feldmos, da dann der Hütter nachkilchwihe gewesen, und hette ermelter Beler ein großen tanngrotzen uffgehept, anzügende, daß sine herren brief und sigel gewunnen etc. Und als die biderben lüt solich tanngrotzen gesechen, hettind si uff in

<sup>3</sup> Strickler, Actensammlung III, Nr. 1094.

<sup>4</sup> Z XI, S. 503,2 520,17 526,21.

<sup>5</sup> StAZ A 230,1 Nr. 194 (auch Strickler III Nr. 948)

gehoben und in verwundt, und wo er [Wirz] nit gsin, in vom leben zum tod gebracht; wie man ouch denselben wellen verbinden, wär sin buosen voll der tanngrotzen gesteket, daß die biderben lüt erst übel zuofriden kommen<sup>6</sup>. »

Dieser Zwischenfall würde sich zeitlich – er ereignete sich am 10. Juli – gut einfügen lassen.

#### 4. *«hinus zu Märk Sittichen ir botschaft gesendt»*

Marx Sittich von Ems ist der österreichische Vogt von Bregenz. Sein Sohn Wolf Dietrich ist der Schwager Johann Jacob Medicis, des Kastellans von Musso. Marx Sittich hat sich mehrmals bei der österreichischen Regierung von Innsbruck dafür eingesetzt, daß den V Orten in einem Krieg gegen Zürich und Bern Hilfe geleistet werde. Jeder Verkehr der katholischen Partei mit ihm mußte den Zürchern verdächtig erscheinen. Johannes Oechsli (Bovillus) schreibt am 14. Juli von Weesen an Zwingli, Joseph Amberg von Schwyz sei nach Feldkirch geritten. «Ich hab ouch daß güt wüssen von Hanß Grafen, unserm burger, der kurtzer tagen zü Feltkilch gsin ist, daß die funff ort ir botschafft by dem von Emß ghan hand und im irß handelß halb so not thon, daß wiewol er hat wellen hinweg ryten, hat müssen ylentz abstan und inen losen<sup>7</sup>. »

Auch dieser Bericht läßt sich zeitlich gut einreihen.

#### 5. *«Die so unsern Glouben oder eer schirmendt, vertriben habendt»*

Solche Verbannungen um des Glaubens willen sind recht häufig. Im Zeitraum, der in Frage kommt, errege die Gefangennahme einer Anzahl Leute in Luzern die Gemüter. Die Vorgänge lassen sich einigermaßen rekonstruieren. Eine in Zürich verfaßte Schrift mit dem Titel: «Kurtzer bericht, Warumb die Cristennlichen Stett jrenn Eydtgnossen von den Fünff Ordten die profiand abgeschlagenn, unnd was sich sidthar uff gehalltenen Tagleystungen zwyschenn ynen zougethragenn hatt<sup>8</sup> » wurde auch an Freunde nach Luzern geschickt, die sie weitergaben. Durch diese Schrift sollten auch die Leute in den katholischen Orten erfahren, warum der Proviand gesperrt und was in Bremgarten verhandelt wurde. Die Obrigkeit von Luzern erfuhr von dieser Schrift und verhaftete alle, bei denen sie gefunden wurde. Den frühesten Bericht über diese ersten Verhaftungen gibt Wolfgang Joner von Kappel in einem Brief an Bürgermeister und Rat in Zürich vom 16. Juli<sup>9</sup>. Hier heißt es: «Weiter habe ein

<sup>6</sup> Strickler III Nr. 948.

<sup>7</sup> Z XI, S. 529, 12 ff.

<sup>8</sup> Bullinger, Reformationsgeschichte III S. 25.

<sup>9</sup> Strickler III Nr. 974.

vertrauter, der von Lucern gekommen, gemeldet, die Lucerner haben fünf männer gefangen, die den gemeinden briefe vorgelegt, welche anders lauten als die abschiede, welche die obrigkeit denselben zugeschickt.» Auch im Tagebuch von Johannes Gast in Basel wird diese Verhaftung am 19. Juli erwähnt<sup>10</sup>. Es kam noch zu einer zweiten Welle von Verhaftungen, wie wir aus einem Brief erfahren, der noch zu behandeln sein wird. Im Ratsprotokoll von Luzern erscheinen zehn Angeklagte<sup>11</sup>. Eine weitere Notiz bei Gast vom 6. August scheint auf diese erneute Verhaftung hinzuweisen<sup>12</sup>, ebenso ein Brief vom 3. August von Hans Hug aus Solothurn an Luzern, wo es heißt: «Es wirt not sin von der gfangnen wegen, die ir in turnen hend, den vögten mit üwern gemeinen man darvon zuo reden; denn es gand so wild reden, daß ich üch nit schriben kan, und besonders, es sigen wol iij<sup>c</sup>, was man sich trösten soll, und wüssent nit, wie sy sich halten sollen, ist in etlichen ämtern gredt<sup>13</sup>.» In einem Luzerner «Fürtrag so die nüwen vögt miner herren undertanen allenthalben anzöigen sollen<sup>14</sup>» zeigt der letzte Absatz die Bedeutung, die Luzern der Angelegenheit anfänglich beigemessen hatte. «Und als dann villicht by miner herren biderben landlüten etwas geschreigs und rumor ist von etlicher gefangnen wegen, so min herren ingelegt haben, ist das die meinung: namlich vermeinend und sind deß min herren bericht, daß die von Zürich und Bern von etlichen uß den V Orten darauf gewyst sygen, daß sy uns den feilen kouf abschlachen, und als by denen, so gefangen, etlich abscheid erfunden, haben min herren gemeint, sy sygen die, so also den Züchern und Bernern ufgewyst oder wüssen haben darum.» Dementsprechend fielen auch die Urteile aus. Einige wurden gebüßt, andere freigesprochen. Ein paar Männer aber, die im Verdacht standen, reformiert gesinnt zu sein, wurden aus dem Lande gewiesen. Dazu schreibt Gast in sein Tagebuch am 16. August: «Die Luzerner zwingen die Ihrigen durch einen Eid dazu, bei der päpstlichen Religion zu verharren, gegen den Willen einiger, wie man meint. Daher entfliehen auch manche täglich aus Angst vor Kerker und Folter, womit sie gequält werden<sup>15</sup>». Dies hätten die Basler Boten berichtet, die vom Bremgartner Tag zurückgekehrt seien. Die Frage der Luzerner Flüchtlinge wurde demnach zwischen dem 10. und 15. August in Bremgarten besprochen.

Einer der Gefangenen interessiert hier besonders: Hans Tumysen. Das

<sup>10</sup> Das Tagebuch des Johannes Gast ed. Paul Burckhardt, Basel 1945, S. 167.

<sup>11</sup> Brändly, Protestantismus in Luzern, S. 99

<sup>12</sup> Gast, Tagebuch S. 173

<sup>13</sup> Strickler III Nr. 1092.

<sup>14</sup> Strickler III Nr. 1264 .

<sup>15</sup> Gast, Tagebuch S. 177.

Urteil über ihn, der nicht mit Namen genannt wird, sondern mit seinem Beruf, lautet: «Des hafengießers sach soll anstan, und wider in Turn<sup>16</sup>.» Doch Hans Tumysen hatte sich einer erneuten Gefangennahme durch seine Flucht nach Zürich, woher er stammte, entzogen. Am 16. August verwendet sich Zürich zum ersten Mal für seinen ehemaligen Bürger bei Luzern<sup>17</sup>:

«Es berichtet uns üwer burger Hans Tumysen, als er vergangener tagen, von wegen daß er etlich schriften, so uß unser statt hinüber geschickt worden, gelesen, in gefangenschaft gelegen und ime darnach fürkommen, daß ir in widerumb fänklich annemen und villicht pylich fragen wölten, syge er uß foreht und blödigkeit, wiewol er sich aller dingen unschuldig und nützit uf im sich selbs gewißt, dann als von eim frommen redlichen gsellen bewegt worden, sich unz ir siner unschuld bas berichtet werden möchten, etwas zyts zuo entüssern.»

Eine Datierung der beiden Verhaftungswellen kann nur ungefähr gegeben werden. Die erste scheint am 15. Juli erfolgt zu sein, da Wolfgang Joner stets rasch informiert war und nahe der fünförtischen Grenze wohnte. Die zweite wird in den letzten Tagen des Juli vorgenommen worden sein.

Zur Begründung, daß sich der Satz von den Vertriebenen in der Schrift «Was Zürich und Bern» auf die Luzerner bezieht, möchte ich anführen, daß einmal dieses Ereignis das einzige dieser Art im Juli und August 1531 ist. Andererseits hat es großes Aufsehen erregt; es wird von den meisten Chronisten der Zeit erzählt<sup>18</sup>. Weiter wurden Luzerner Flüchtlinge in Zürich aufgenommen, sicher Hans Tumysen, wahrscheinlich aber auch andere, z. B. Andres Rappenstein, für den sich Zürich nach dem Kappeler Krieg bei Luzern verwendet. Zudem ist es auffällig, daß die Angelegenheit der gefangenen und vertriebenen Luzerner häufig im Zusammenhang mit dem Tragen von Tanngrotzen und der Rückkehr des Hiltbrand erscheint<sup>19</sup>. Die Berner verteidigen ihre Politik den V Orten gegenüber mit den gleichen Vorwürfen, die auch bei Zwingli zu finden sind: «denn ungeachtet der auf Tagen gegebenen Versprechungen, den Hiltbrand von Einsiedeln auf Betreten zu strafen, habe Schwyz ihn wieder ins Land kommen lassen und begnadigt. Zudem sei dort offen ermehrt worden, die Tanngrotzen, die als Parteizeichen durch den Landfrieden abgestellt sein sollten, zu tragen; solche seien z. B. in Lucern getragen worden, und wie

<sup>16</sup> Brändly S. 99 (Ratsprotokoll XIII 1531 Fol. 91).

<sup>17</sup> Strickler III Nr. 1163.

<sup>18</sup> Johannes Stumpf reiht es zwischen Begebenheiten vom 25. Juli und solchen vom 10. August ein.

<sup>19</sup> Strickler III Nr. 1094; StAZ B VIII 252b; Zitat aus EA IV 1b S. 1118.

dort mit etlichen Personen verfahren worden, weil sie die Artikel der Schiedboten unter sich vertheilt und gelesen haben, von anderer Unbill zu schweigen.» Auch muß es Zwingli empört haben, daß diese Luzerner deshalb gefangen, gefoltert und vertrieben wurden, weil sie sich über die Verhandlungen in Bremgarten den Tatsachen gemäß informieren ließen.

Werden diese Argumente akzeptiert, kann die Schrift erst im August abgefaßt worden sein.

#### 6. «und so Vit Suter von walshüt»

Dieser unvollständige Satz muß nach dem vorangehenden mit «lassen ynkommen» ergänzt werden.

Veit Suter war in der Eidgenossenschaft kein Unbekannter. Doch hörte und sah man von ihm seit dem Jahre 1525 überhaupt nichts mehr. Als Kammerprokurator der vorderösterreichischen Lande beginnt er 1531 die Beziehungen zwischen den V Orten und der österreichischen Regierung wieder herzustellen<sup>20</sup>. Am 8. Mai erhält er von der Regierung einen Brief, der die Antwort auf ein von Mark Sittich von Ems übermitteltes Hilfsbegehren der V Orte enthält<sup>21</sup>. In jener Zeit scheint zwischen Baden und Waldshut ein gewisser Austausch von Botschaften stattgefunden zu haben, ohne daß Veit Suter erwähnt wird<sup>22</sup>. Das nächstmal taucht Suters Name erst Ende Juli wieder auf. In einem Brief der Regierung von Innsbruck an den tirolischen Kanzler Baldung wird ein Brief vom 24. Juli an Reischach und Suter erwähnt<sup>23</sup>. Die beiden werden darin aufgefordert, die V Orte mit tröstlichen, aber unverbindlichen Worten zu beschwichtigen<sup>24</sup>. Ferdinand war es nämlich nicht gelungen, Karl V. zur Annahme des Hilfsbegehrens der V Orte zu bewegen<sup>25</sup>. Doch von all dem wußte man in der Eidgenossenschaft nichts, denn diese Korrespondenz wurde zwischen Innsbruck und den vorderösterreichischen Landen gewechselt.

Eine erfolgreiche Anknüpfung von Verhandlungen mit Österreich begann am 26. Juli. Von Bremgarten aus, wo die Boten der V Orte bei

---

<sup>20</sup> Über Veit Suter läßt sich für die Zwischenzeit wenig finden. Im Februar 1529 wurde er als Kammerprokurator der vorderen Lande vom erkrankten Dr. Georg Schmotzer als sein Stellvertreter für eine Gesandtschaft nach Savoyen vorgeschlagen. Die Wahl Ferdinands fiel nicht auf ihn. Am 16. Juli 1530 bewilligt Basel für Suter Schutz und Geleit durch sein Gebiet.

<sup>21</sup> Escher, Glaubensparteien S. 263.

<sup>22</sup> Strickler III Nr. 320.

<sup>23</sup> Escher S. 267 Anm. 1.

<sup>24</sup> Escher S. 267.

<sup>25</sup> Escher S. 266.

einander waren, wurde ein Brief nach Waldshut gesandt<sup>26</sup>, worin die V Orte aufs dringlichste baten, Eck von Reischach möchte in den vier Städten am Rhein und Mark Sittich im Rheintal Musterungen abhalten und 4000–5000 Knechte aufstellen, damit die Bewohner der an Österreich anstoßenden zwinglischen Grenzgebiete nicht von Hause wegziehen und die Städte nicht mit gesamter Macht ins Feld rücken können. Mit größter Wahrscheinlichkeit wurde dieser Brief an Eck von Reischach, nicht an Veit Suter gerichtet, wie sich der Antwort Suters entnehmen läßt. Dies wird durch einen Brief von Pfarrer Buchter bestätigt, der zu berichten weiß, die Boten der V Orte hätten Reischach gesucht<sup>27</sup>. Schon über das Eintreffen der Boten in Waldshut wie über den heimlichen Verkehr in der folgenden Zeit wird Zürich durch seine Freunde und Vögte laufend unterrichtet. Ein Teil dieser Berichte muß aber zuerst datiert werden. Auch ist es nicht ganz einfach festzustellen, was in diesen Berichten den Tatsachen entspricht und was Gerüchte sind. Ich versuche sie nun in chronologischer Reihenfolge zu ordnen und festzustellen, wann Zwingli frühestens erfahren haben kann, daß Veit Suter mit Boten der V Orte verhandelt hat.

Am 27. Juli schreibt Cornel Schultheß vom Schopf aus Kaiserstuhl an den Bürgermeister von Zürich<sup>28</sup>. Er schreibt: «uff gestart mittwochen verschinen ist eim schulthessen und räd und mich für kommen wie man Jm wüttental und in der selben gegnj knecht an nemj und heyst man sy warten bis uff wyttern bescheyd/was fürnämens man syge mag ich nitt wüssen/dann was mir wytter begegnet wyl ich üch minen herren allwegen by güter zytt ze wüssen thün.» Dieser Bericht des Vogtes von Kaiserstuhl löst in Zürich eine rege Tätigkeit aus. Nach allen Seiten erkundigt man sich nach diesen Musterungen<sup>29</sup>. In einem Brief vom 28. Juli nach Knouau<sup>30</sup> erwähnt Zürich noch eine Einzelheit: Man werbe in Stühlingen im Wutachtal Knechte, jeden um drei Gulden. Dies hat man ebenfalls aus Kaiserstuhl erfahren. Weil der Brief aber ohne Datum und die Adresse ohne Ortsangabe ist, wußte Strickler ihn in seiner Actensammlung nicht richtig einzuordnen<sup>31</sup>. Er stammt von Mathis Bollinger, Leutpriester in Kaiserstuhl, und ist an Hans Schön, Wirt zum Affenwagen, adressiert.

---

<sup>26</sup> Erwähnt EA IV 1b S. 1103, der Inhalt ist nach Escher S. 267 wiedergegeben.

<sup>27</sup> Strickler III Nr. 1083.

<sup>28</sup> StAZ A 230,1 Nr. 216 (auch Strickler III Nr. 1039).

<sup>29</sup> Strickler III Nr. 1064. Indirekt durch Strickler III Nr. 1056 und den anscheinenden Befehl, von nun an alle Berichte dem Vogt von Regensburg, Niklaus Brunner, zu senden, wie Strickler III Nr. 1113 und Nr. 1149 zeigen.

<sup>30</sup> Strickler III Nr. 1042.

<sup>31</sup> Strickler IV Nr. 64.

Hier findet sich die nähere Angabe über die Werbung der Knechte: «Lieber hans Schön, üch sy wissen, wie daß man im wüttental by Stillingen knecht an nimt und gibt eim iij gl. ; war man mit hin wil, mag ich nit wissen<sup>32</sup>.» Man findet sowohl das Wirtshaus zum Affenwagen in Zürich wie den Wirt Hans Schön in den Akten belegt<sup>33</sup>. Fast mit Sicherheit läßt sich sagen, daß auch dieser Brief am 27. Juli geschrieben wurde, denn das Gerücht wird außer von Cornel Schultheß von niemandem bestätigt und muß seinen Ursprung in Kaiserstuhl haben. Daß es von Schultheß erfunden wurde, wird durch einen weiteren Bericht des Vogtes nach Zürich bestätigt<sup>34</sup>. Auf die Aufforderung von Zürich, nähere Angaben zu machen (dieser Brief ist nicht erhalten), antwortet Cornel Schultheß am 31. Juli: «uff unser miner herren schryben han ich ein geheimde person, ein metzger, uß geschickt. Ist zwen tag hinweg gsin; ist allenthalb jm wüttental ouch zu mettingen an einer großen kilwy gsin, had nüdt können erfahren, das sich in gemeltem wüttental kein volck versamble dann allein zû fillingen; da sollen by den fünfzig knechten ligen die habint bescheyd, da ze warten bis uff den ougsten, hab aber nitt können erfahren, wohin man sy bruchen welle / wytter so had ein wirt gesydt, das die von waltzhût her eggen von Ryschach beschriben habint, der syg jlentz dahin geritten, *da dann Vydtt Sutter ouch lyd und lang da gelegen ist*; was da gehandelt wirt, mag ich nitt wüssen; ob ich aber ettwas wytter erfahren möchte, das von nötten were ze schryben, wyl ich es üch, minen herren, ouch zû schryben. Jtem so gadt ein heimlich red uß, so bald ir mine herren die eydgnossen den kryeg mit einander an fiengint, so habe herr merk sittich von ems und her egg von Ryschach bevelch, üch, mine herren, an zweyen orten an ze gryffen, wie wol ich sin kein gründ han.» Dieser Brief ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Obschon der Vogt von Eglisau sich ebenfalls erkundigt hat, weiß er nichts von Musterungen zu berichten<sup>35</sup>. Cornel Schultheß aber verlegt die angeworbenen Knechte nach wenigen Tagen weiter von der Grenze weg, um sie bald auf 400 zu vermehren und wieder näher rücken zu lassen<sup>36</sup>. Da er der einzige ist, der ständig Neues zu berichten weiß, muß angenommen werden, daß auch Bollingers Bericht von ihm ausging. Noch viel auffallender ist, daß seine Neuigkeiten ganz genau mit dem übereinstimmen, was im Brief der V Orte vom 26. Juli von Österreich gefordert wird. Eine Einwilligung von österreichischer Seite liegt aber noch nicht

<sup>32</sup> StAZ A 230, I Nr. 299.

<sup>33</sup> Vögelin, Das alte Zürich I (1878), S. 447 und 453. Quellen zur Gesch. der Täufer in der Schweiz I Nr. 380.

<sup>34</sup> StAZ A 230, I Nr. 222 (auch Strickler III Nr. 1063).

<sup>35</sup> Strickler III Nr. 1056.

<sup>36</sup> Strickler III Nr. 1108.

vor. Die Besprechungen über allfällige Musterungen mit dem Grafen von Sulz und andern Amtsleuten finden erst später statt.

Es ist erwiesen, daß der Zürcher Schultheß mit den V Orten und Österreich in freundschaftlicher Verbindung steht. Da er sich als Pensionennehmer schon vor Gericht hat verantworten müssen und auch der Reformation feindlich gesinnt ist, verwundert dies nicht. Auch meldet Mathis Bollinger in einem spätern Brief, Schultheß sei einige Male mit österreichischen Amtsleuten zusammen gewesen<sup>37</sup>. Er ist auch in einer schwierigen Lage, denn als Bürger von Zürich muß er über die Vorgänge berichten, hält aber zur katholischen Partei. Er gibt sich nun den Anschein des getreuen Bürgers und meldet fleißig Neuigkeiten, verdreht aber alles, so daß es der katholischen Partei zugut kommt.

Ich glaube nicht, daß Zwingli den Berichten von Schultheß viel Gewicht beigemessen hat. Von einem andern Manne, der noch näher bei Waldshut wohnt, bekommt man in Zürich zuverlässigeren Bericht. Der Pfarrer von Zurzach, Heinrich Buchter, berichtet am 2. August an den Bürgermeister von Zürich<sup>38</sup>:

«Ich bericht, daß hüt acht tag Hans Ueberlinger und Peter Schnell sin bruoder von Luzern ritende gan Waltzhuot komen sind und daselbst den heren Egg von Rischach gesuocht hand; item darnach ouch am Donstag einer des Rats von Luzern darkumen, ouch zuo herr Eggen, uff denselben Donstag ouch des nüwen vogts ze Baden knecht ouch zuo Waltzhuot by Eggen und Vit Suter gesyn. Item Vit Suter hatt uff Fritag nechst vergangen einen eignen botten zuo Zürich gehan, bin ich am selben Fritag ze nacht innen worden.»

In diesem und einem weitem Brief von Pfarrer Buchter werden alle Botengänge und Verhandlungen gemeldet. Bei Ueberlinger und Schnell muß es sich um die Boten handeln, die am 26. Juli von Bremgarten abgesandt wurden. Daß die Verhandlungen auffielen und bekannt wurden, bezeugt auch eine Eintragung im Tagebuch von Johannes Gast, der am 3. August notiert, Leute aus den alten Orten hätten sich in Waldshut mit den Feinden beraten<sup>39</sup>.

Es ergibt sich, daß Zwingli kaum vor dem 2. August von den Verhandlungen mit Veit Suter erfahren haben kann. Damit verschiebt sich die Abfassung der Schrift in den August, wie schon die Angelegenheit der Luzerner vermuten ließ.

---

<sup>37</sup> Strickler III Nr. 1149.

<sup>38</sup> Strickler III Nr. 1183.

<sup>39</sup> Gast, Tagebuch S. 171.

## 2. Teil

### *Die Schrift « Was Zürich und Bern not ze betrachten sye in dem fünfförtischen handel » und Bullingers Bericht*

Der Zusammenhang zwischen dem Bericht Bullingers und Zwinglis Schrift ist offensichtlich und wurde nie bezweifelt.

In Bullingers Reformationsgeschichte finden sich zwischen Abschnitten, die von fremder Hand geschrieben sind, die Kapitel 399 bis 403 in Bullingers Handschrift<sup>40</sup>. Das Kapitel 399 berichtet von der Amtsniederlegung Zwinglis am 26. Juli, Kapitel 400 vom Tag der V Orte in Luzern, Kapitel 401 vom Kometen, der um Laurentii (10. August) erschienen sein soll, Kapitel 402 vom vierten Schiedstag in Bremgarten und Kapitel 403 vom Treffen Zwinglis mit den Berner Boten.

Nach der Reihenfolge der Kapitel zu schließen, müßten wir die Zusammenkunft auf die Zeit zwischen dem 10. und dem 14. August datieren. Nun sind aber die Zeitangaben Bullingers nicht immer zuverlässig. So wurde das Datum der Amtsniederlegung schon in Zweifel gezogen. Auch der Komet erschien nach übereinstimmenden Angaben von Zeitgenossen erst am 15. August<sup>41</sup>. Außerdem scheint Bullinger selber nicht mehr ganz sicher gewesen zu sein, wann dieses Treffen stattgefunden hat, wie man aus dem ersten Satze ersehen kann: «In disen letsten tagleistungen kamm M. Ulrych Zwingli, doch heymlich, und in stille uff der nacht gen Bremgarten, in M. Henrych Bullingers huß, der domals zû Bremgarten predicant was, Beschied da zû imm die Botten von Bern, h. Johans Jacoben von Wattenwyl, und pettern imm Hag, redt gar ernstlich mit inen, vermanende, das sy dise sach nit übersähind.» Der Plural «tagleistungen» läßt auch ein früheres Datum zu, vor allem den 25. und 26. Juli, die zweite Hälfte des «langen» Julitages. Diese Möglichkeit wird noch dadurch gestützt, daß von Wattenwyl nur an diesem Tag als Berner Bote in Bremgarten weilte. Doch erhebt sich ein Einwand: Bern schickt ihn nicht mit im Hag, sondern zusammen mit Jakob Wagner an diesen Schiedstag, wie aus der Instruktion zu ersehen ist<sup>42</sup>. Auch werden in einem Brief der Zürcher Boten nur von Wattenwyl und Wagner erwähnt, im Hag aber nicht. Eine Anwesenheit im Hags ist deshalb für diese Tagung unwahrschein-

---

<sup>40</sup> Bullinger III S. 45 ff.

<sup>41</sup> Z.B. Gast, Tagebuch S. 177, und vor allem Johannes Keßler in den Sabbata, St. Gallen 1902, S. 359, 38 ff., der das Erscheinen des Kometen sehr ausführlich beschreibt.

<sup>42</sup> Diese Angaben verdanke ich der Arbeit von Peter Lauterburg, Die Informationstätigkeit der zürichfreundlichen Berner. Er stellte mir auch weitere Unterlagen zu seiner Arbeit zur Verfügung. Vgl. in diesem Heft oben S. 207 ff.

lich, wenn auch nicht ausgeschlossen, denn er ist auch nicht in Bern anzutreffen<sup>42</sup>. Wenn wir annehmen, daß Zwingli seine Schrift für das Gespräch mit den Bernern aufgesetzt hat, ist es zudem höchst unwahrscheinlich, daß ihm schon im Juli etwas von der Anwesenheit Suters bekannt sein konnte. Selbst die Boten der V Orte wenden sich am 26. Juli noch an Reischach, nicht an Suter.

Vorausgesetzt, Bullingers Gedächtnis habe sich bei der Nennung der Berner Boten nicht getäuscht, kommt nur noch die Zeit vom 4. bis 6. August in Frage. In der ganzen übrigen Zeit weilt einer der angegebenen Boten in Bern, wo er an den Sitzungen des Kleinen Rats teilnimmt<sup>42</sup>. Es lassen sich aber keine Anhaltspunkte finden, daß sich von Wattenwyl und im Hag um den 5. August in Bremgarten befunden haben. Daß die beiden in diesem Fall nicht als Boten dort weilen konnten, da keine Tagung abgehalten wurde, ist kein schwerwiegender Einwand. Es hat sich gezeigt, daß Außenstehende, selbst die befreundeten Zürcher, nicht Bescheid wußten darüber, wer offizieller Bote war, und jedes Mitglied des Kleinen Rates, das sich in Bremgarten aufhielt, als Boten betrachteten.

Nur wenn wir den Verdacht hegen, Bullinger habe sich in der Person des einen Berners getäuscht, obschon er bei der Besprechung selber dabei war, kommt auch der erste Tag im August mit Wagner und im Hag in Frage.

Gegen ein späteres Datum spricht manches; außer der Anordnung bei Bullinger auch der Brief Zürichs an Luzern wegen Hans Tumysens, der mir auf Anregung der Berner Boten geschrieben scheint. Da die Boten der V Orte zum zweiten Augusttag nicht mehr erschienen sind, mußten die Bremgartner Schiedstage am 22. August abgebrochen werden. Auch finden wir Rudolf Collin, einen der Begleiter Zwinglis nach Bremgarten, am 26. August bereits unterwegs zum König von Frankreich.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Zwingli die Schrift «Was Zürich und Bern not ze betrachten sye in dem fünförtischen handel» mit größter Wahrscheinlichkeit in der ersten Augustwoche 1531 niedergeschrieben hat. Doch kann nicht ganz ausgeschlossen werden, daß sie einige Tage vorher oder nachher entstanden ist.

Walter Weber, Reheweg 1, 2500 Biel